

(178 S, 18 Tafeln) Institut für Ostbairische Heimatforschung, Passau 1977. Kart.

Dieser Bd. ist dem 50-Jahr-Jubiläum des Vereins für Ostbairische Heimatforschung gewidmet. Hier können nur die kirchenhistorischen Beiträge näher behandelt werden. August Leidl's Aufsatz „Die Bedeutung der niederbayerischen Prälatenklöster im Wandel der Jahrhunderte, dargestellt am Beispiel Osterhofen“ schildert das Schicksal des Klosters, das Herzog Heinrich V. 1004–1009 als Kollegiatstift errichtet und Kaiser Heinrich II. 1017 dem Bistum Bamberg geschenkt hatte. Nachdem die Prämonstratenser nach Osterhofen gekommen waren (1138), wurde das Kloster zu einem „Brennpunkt christlicher Kultur“ im alten Niederbayern. Vf. lenkt das Augenmerk vor allem auf jene Epochen, in denen das Kloster unter hervorragenden Äbten Bedeutendes leistete und in denen es, bedingt durch die Zeitläufe, große Schwierigkeiten zu bewältigen hatte. Auch den Ursachen der Aufhebung im Jahre 1783 geht L. nach. Erfreulich ist der Hinweis auf die Beziehungen zwischen Osterhofen und dem oberösterreichischen Stift Schlägl. Mit einer Würdigung des Klosters und seiner Kirche, die 1858 von den Englischen Fräulein übernommen wurde, schließt diese lezenswerte Abhandlung.

Konrad Baumgartner stellt in der Arbeit „Seelsorge in der Pestzeit“ nach einem gerafften Überblick über die Geschichte des „Schwarzen Todes“ drei Instruktionen für das seelsorgliche Verhalten von Pfarrern und Kuraten in der Pestzeit vor. Neben der „Instructio practica“ des Bistums Eichstätt und des Bistums Passau nimmt vor allem die des Bistums Salzburg (1680) einen breiten Raum ein. Sie beinhaltet allgemeine Ermahnungen, spirituelle und hygienische Verhaltensregeln, Anweisungen für die Spendung der Sakramente und die Bestattung der Toten. In einem medizinischen Anhang wird auf alle Einzelheiten der Pestvorsorge und der Krankenhilfe eingegangen. Den Schluß dieser Darstellung bildet eine knappe Zusammenfassung der pastoralen Bedeutung der vorgeführten Instruktionen.

Der Beitrag „Johann Michael Sailers Priesterschule und das Bistum Passau“ von Oskar Josef Heindl führt dem Leser nicht nur den Einfluß Sailers auf Theologen des Bistums Passau während seiner Studienzeit in Ingolstadt und seiner Lehrtätigkeit in Landshut vor Augen, sondern beschäftigt sich auch – soweit es in diesem Rahmen möglich ist – mit den Lebensschicksalen seiner Freunde und Schüler. Die Ära Saileriana und ihr Ende unter Bischof Heinrich Hofstätter (1805 bis 1875) setzte wichtige Akzente für die Priesterausbildung in der Diözese Passau.

Hedwig Heger, bekannt durch ihre Edition der Reiserechnungen des Passauer Bischofs Wolfger von Erla, würdigt in „Bischof Wolf-

ger von Passau und die deutsche Literatur des Hochmittelalters“ die kulturelle Bedeutung des aus Österreich stammenden Kirchenfürsten und weist seinem Hof eine zentrale Funktion für die Kultur des Hochmittelalters zu. Nach einer historischen Skizze über das Leben Wolfgers werden die Künstler in ihrer Beziehung zum Bischofshof behandelt. Vorzugsweise wendet sich die Autorin der Problematik um die Entstehung des Nibelungenliedes und der einzigen urkundlichen Erwähnung Walthers von der Vogelweide zu. Neben diesen vorzüglichen kirchengeschichtlichen Aufsätzen enthält der Bd. wieder eine Reihe von Beiträgen aus der Profanhistorie sowie der Kunst- und Kulturgeschichte, etwa Josef Oswalds interessante Studie über „Kaiser Leopold I. und seine Passauer Hochzeit im Jahre 1676“ oder Herbert Schindlers „Laudatio auf den Zeichner Alfred Kubin“.

Linz

Kriemhild Pangerl

HALKENHÄUSER JOHANNES, *Kirche und Kommunität*. Ein Beitrag zur Geschichte und zum Auftrag der kommunitären Bewegung in den Kirchen der Reformation (Konfessionskundl. u. kontrovers-theol. Studien, Bd. LXII) (441.) Bonifaciusdruck, Paderborn 1978. Ln. DM 48.—.

Hinter dem etwas umständlichen Titel dieser Dissertation verbirgt sich eine eingehende Behandlung des Mönchtums in den protestantischen Kirchen. Man könnte fast von einem Handbuch zum Thema sprechen, wenn auch das anglikanische Mönchtum, das nur gelegentlich erwähnt wird, näher gewürdigt und die Fülle der erarbeiteten Daten in einem Register erschlossen worden wäre.

Die Studie zerfällt in zwei umfangmäßig ziemlich gleichwertige Teile, einen historischen und einen systematischen. Für manche Leser ist es sicher überraschend, daß der Autor bei Luther und in den protestantischen Bekenntnisschriften zahlreiche „Ansätze zu einer positiven Wertung des monastischen Phänomens“ feststellen kann (81). Luthers Ablehnung des Ordenswesens wird nicht so sehr als Kampf gegen die klösterliche Lebensform, sondern gegen den „monastischen Verdienstglauben“ gewertet. Schade, daß die „mehr als 50 Klöster und Stifte“ des Protestantismus im 16. Jh. (82) praktisch nur erwähnt werden; gerade bei dieser Epoche wären Fragen um Kontinuität und Neubegründung von hohem Interesse gewesen. Ausführlicher finden die Versuche der Wiedereinführung koinobitischer Institutionen vom 17. Jh. bis zur Gegenwart Berücksichtigung. Beachtung verdienen die beantworteten Fragebogen (221–237), die einen Eindruck von Lebensweise und Zielsetzung heutiger evang. Kommunitäten vermitteln.

Der systematische Abschnitt erörtert die biblischen und theologischen Grundlagen sowie die ekklesiale Funktion des protestan-

tischen Mönchtums. Das geschieht weithin in Form eines Mosaikbildes von Zitaten. M. E. hätte eine andere Art der Darstellung präzisere Aussagen und damit auch eine gewisse Straffung erlaubt.

Das Verdienst des Buches liegt nicht nur in der Information, es hat vor allem auch eine ökumenische Bedeutung. Diese wird schlaglichtartig erhellt, wenn man den Befund des Autors mit einem Satz aus dem Artikel „Mönchtum“ im Calwer Kirchenlexikon (1941) konfrontiert, der apodiktisch feststellt: „Der Protestantismus lehnt das Mönchtum grundsätzlich ab.“

Linz

Rudolf Zinnhobler

PICHLER I. / PRÖLL F., *Paramente*, Maßkleider aus vier Jahrhunderten. (Schlägler Ausstellungskatalog 5) (57.) ÖÖ. Landesverlag, Linz 1978. Kart. lam. S 20.—.

Das rührige Stift Schlägl hat 1978 schon zum fünften Male zu einer Ausstellung in Bibliothek und Kapitelsaal eingeladen, diesmal zu einer Schau über den Paramentenschatz des Klosters. Der vorliegende Katalog erhält sein Profil durch die Mitarbeit von D. Heinz, der besten Kennerin österreichischer Paramente. E. Uhl hat eine gut lesbare Biographie über Abt Dominik Lebschy († 1884), unter dem mehrere kostbare Ornate angeschafft wurden, beigetragen. Hervorzuheben ist die vorzügliche Bebilderung, darunter zwei Farbbilder und ein prächtiges Faltblatt (Abb. 10), das einen Ausschnitt aus dem Weihnachtsornat von 1874 zeigt.

Abschließend sei dem Stift viel Erfolg zu weiteren Unternehmungen gewünscht.

Linz

Rudolf Zinnhobler

DOLINAR FRANCE-MARTIN, *Das Jesuitenkolleg in Laibach und die Residenz Pleterje 1597—1704*. (243.) Theol. Fakultät Laibach, Ljubljana 1976. Kart.

Diese Dissertation greift aus dem umfangreichen Gebiet des Ringens zwischen der luth. Reformation und der kath. (Gegen-) Reformation ein eng umgrenztes Stück heraus, das jedoch für die Ereignisse und Entwicklungen dieser Epoche typisch ist: Die Entstehung, Entwicklung und Wirksamkeit des Jesuitenkollegs in Laibach samt der zugehörigen Residenz in Pleterje.

Der sittlich-religiöse Tiefstand innerhalb der kath. Kirche — weitgehend einschließlich Welt- und Ordensklerus — wie er sich in der Dokumentation des 1. Kap. darstellt, war die Ursache für das fast unaufhaltsame Vordringen der „neuen Lehre“, aber auch der Anstoß zu energischer Inangriffnahme und Durchführung einer inneren Erneuerung und Vertiefung des kath. Lebens. Verantwortungsbewußte Bischöfe (für Laibach vor allem Janez Tavčar) und kath. Herrscher stießen bei ihrer Ausschau nach geeigneten Männern

vor allem auf den jungen Jesuitenorden, dessen Mitglieder sich sowohl durch gründliche wissenschaftliche Ausbildung als auch durch die in den Ignatianischen Exerzitien geprägte asketische und apostolische Haltung besonders empfohlen. Diese Männer schienen ihnen geeignete Werkzeuge für erfolgreichen Neuaufbau des kath. Lebens zu sein. So entstanden in dieser Zeit durch großzügige Förderung seitens der kath. Regenten, vor allem der Habsburger und der Wittelsbacher, allenthalben Jesuitenkollegien. Ein kurzer Überblick macht das deutlich: 1551 Dillingen, Wien; 1555 Ingolstadt; 1556 Prag; 1559 München; 1561 Tyrnau; 1562 Innsbruck; 1566 Olmütz; 1569 Hall i. T.; 1573 Graz; 1582 Augsburg; 1584 Krumau; 1589 Komotau, Regensburg; 1594 Turóc; 1595 Klausenburg, Neuhaus; 1597 Karlsburg, Laibach; 1598 Glatz; 1599 Sillein; 1603 Konstanz; 1604 Kaschau, Klagenfurt; 1612 Agram, Linz, Passau; 1616 Homonna, Neuburg a. D., Krems; 1621 Görz; 1622 Mindelheim; 1629 Landshut; 1630 Amberg, Burghausen; 1631 Straubing usw. Diese Kollegien wurden Zentren der kath. Erneuerung mit einer starken und weitreichenden Strahlungskraft. D. stellt das für das Kolleg Laibach bei aller wissenschaftlichen Sachlichkeit eindrucksvoll dar. Es wäre zu wünschen, daß ein weiterer Dissertant die Geschichte des Laibacher Kollegs von 1705—1773 bearbeitet. An Dolinars Arbeit ist vor allem die sorgfältige Auswertung der Quellen und Quellenwerke (besonders der ergiebigen *Monumenta Historica SJ* — bisher 115 Bd.) anerkennend zu vermerken. Der Wert der gründlichen Studie wird durch die zahlreichen Druckfehler nur wenig beeinträchtigt.

Wien

Anton Pinsker

SAUSER EKKART, *Woher kommt Kirche?* Ortskirchen der Frühzeit und Kirchenbewußtsein heute. (141.) Knecht, Frankfurt/M. 1978. Kart. lam. DM 19.80.

Der Buchtitel dürfte auf eine Anregung des Verlags zurückgehen. Er hat Vermarktungsfunktion. Das Thema müßte im Klartext lauten: „Die wichtigsten Metropolitansitze der alten Kirche.“ So war das Buch, wie ich vermute, ein Vorlesungszyklus, der die Schwerpunkte frühchristlicher Kirchenbildung und missionarischer Strahlungszentren aufzeigen wollte. Das Buch kann seiner Anlage nach nicht Primärforschung bieten, vielmehr wird darin die große Forschungsliteratur ausführlich zitiert und zusammengefaßt. Das ist für das Genus durchaus legitim. Es wird vielleicht manchen Lesern zunächst nicht so klar sein, welch erstaunliches Eigenleben die frühchristlichen Kirchen Lyon, Arles, Ravenna, Trier, Karthago u. a. geführt haben, ohne je völlig ins episkopal Provinzielle abzugleiten. Dabei scheint mir das Kapitel „Die Kirche und der Bischof von Rom“ (57 ff) et-